

Verlag von Friedrich Jansa in Leipzig

früher erschien:

Schrift ist geboren

Ein Weihnachtspiel

mit eingelegten Chor- und Gemeindegesängen
von

Hermann Bauer

3. u. 4. Tausend

48 Seiten geh. 50 Pfg.

Es ist eine vortreffliche Darstellung der Weihnachtsgeschichte, im wesentlichen ruhend auf dem Zusammenwirken der Hirten und Könige bei Christi Geburt, wobei jene die persönliche Heilserfahrung, diese die Weltmission repräsentieren. Das Ganze ist vortrefflich und lohnt einen Versuch.

D. E. Kirchenzeitung

Es ist, offen gestanden, kein andres Weihnachtspiel bekannt, das den tiefsten Inhalt aller Weihnachtsfreude: „Euch ist heute der Heiland geboren“ mit so vollen Tönen feierte. Das Stück ist in hohem Maße geeignet, der christlichen Gemeinde ein Führer in die rechte Weihnachtsfreude hinein zu werden.

Die Christliche Welt.

Druck von Fr. Richter in Leipzig

Friede auf Erden!

Ein Weihnachtspiel

von

Hermann Bauer

Mit einer Musikbeilage von Theodor Raillard



Leipzig

Verlag von Friedrich Jansa

1899

aus sehma.selfhost.info kopiert

Das Recht der Aufführung ist an die Abnahme von
mindestens 8 Exemplaren des Stück's geknüpft.

Druck von Fr. Richter in Leipzig

Seiner lieben Frau

Theodora

gewidmet

vom

Verfasser

aus sehma.selfhost.info kopiert

ermuntern, in geeigneten Verhältnissen doch auch anderwärts einen Versuch zu machen.

In diesem Zusammenhang sei noch die Herübernahme des selbstsüchtigen Wirtes aus dem alten Volksspiel und dessen Verwendung als komische Person, sowie die dabei und sonst hie und da hervortretende Verbtheit des Ausdrucks berührt. — Man braucht eine Beeinträchtigung des erbaulichen Eindrucks durch dergleichen wirklich nicht zu fürchten. — Wenn wir uns von einem gewissen süßlichen Tone oder dem gravitätischen Stelzengang bei religiösen Darbietungen etwas mehr losmachen, so wäre das gewiß kein Schade, da die Leute ohnehin dazu neigen, das Christentum für einen Zuckerguß auf dem Leben, statt für das Salz zu halten, das das Leben durchdringen soll. — Ob es dem Verfasser gelungen ist, das Rechte in dieser Hinsicht zu treffen, muß der Erfolg zeigen; eines Versuches aber ist die Sache wohl wert.

Die Beobachtung der strengen Regeln für Aufbau und Durchführung der dramatischen Handlung ist bei einer derartigen Dichtung selbstverständlich nicht möglich; sie muß als Ganzes etwas Skizzenhaftes behalten. Auch wird eine ästhetisch genügende Motivierung der Bekehrung Hansens niemand verlangen, der weiß, was Bekehrung für uns Christen bedeutet. Wie der Glaube die menschliche Vernunft, so überfliegen die Dinge des Glaubens auch die ästhetischen Gesetze, und unsre Poesie bleibt hier nur Stammeln.

Da ich die drei Weisen diesmal ausdrücklich nicht als Könige auftreten lassen wollte, suchte ich nach andern Namen und ließ mich von einem Freund, dem Orientalisten Dr. Bloch (Direktor des British Museum in Kalkutta) beraten. Ich wählte aus den von ihm vorgeschlagenen die zwei gräcisierten Namen, von denen der eine, Gundofernes, übrigens dem „Kaspar“ der Tradition zu Grunde liegt. Volageses ist allerdings

auch Königsname, kommt aber als solcher hier nicht in Betracht. Siddharta, der Beiname des Buddha, schien mir wegen seiner Bedeutung „der es erreicht hat“ passend.

Die Anforderungen an die Darsteller scheinen für die zu dergleichen Aufführungen verfügbaren Kräfte vielleicht etwas hoch. Aber einigermaßen bewegliche, kräftig empfindende Leute aus dem Volk werden unter guter Anleitung der Aufgabe gewachsen sein.

Was die Kostüme anlangt, so werden sie nicht eigentlich antik sein dürfen, sondern man wähle ein deutsches Kostüm nach den Gemälden altdeutscher Meister oder etwa nach Gebhardt und gehe (namentlich bei den Hirten) so nah an die heutige Volkstracht heran, wie man es irgend glaubt, wagen zu dürfen. Bei Dietrich möchte das Mephistophelische oder Dämonische bei seinem letzten Auftreten im Kostüm klar hervortreten und vorher schon angedeutet sein.

Die szenische Ausstattung ist so einfach gedacht wie bei der Herrigschen Bühne. Nur bei der Engellerscheinung und der Anbetung der Hirten, allenfalls noch bei Szene IV und XI empfiehlt sich die Verwendung von etwas reicheren Bühnenmitteln.

Die Auswahl passender Chorale am Anfang, am Schluß oder sonst an geeigneten Stellen wird am besten nach örtlichem Bedürfnis und Geschmack getroffen.

Wenn ich mich mit dieser kleinen Dichtung weiter als heutzutage üblich von der biblischen und historischen Darstellungsweise entfernt habe, so berufe ich mich noch einmal auf die alten Spiele und Bilder, ohne mir anzumäßen, meinen schwachen Versuch ihnen an die Seite stellen zu dürfen, aber in dem getrosten Bewußtsein, es ebenso ernst gemeint zu haben wie sie, und mit dem innigen Wunsch und Gebet, daß der Heiland dies geringe Loblied mit seinem Segen begleiten möge.

Niesky, 16. Juli 1899.

Der Verfasser.

Personen:

Siddharta }
Gundofernes } Weise aus dem Morgenland
Bolageses }
Jakob } Hirten
Daniel }
Jochem, Hirtenknabe
Hans, Knecht bei Jakob
Martha, Hansens Mutter
Simeon
Hanna
Der Stern
Der Engel Gabriel
Der Engel Fried } kleine Engel
Der Engel Freud }
Dietrich, ein Maurergeselle
Helfer, ein Gastwirt
Ein Knabe aus dem Gefolge der Weisen
Ein römischer Hauptmann
Ein Herold
Soldaten, Volk
Gefolge der Weisen
Im lebenden Bild Maria und Josef



Prolog

Friede auf Erden von Engeln gesungen,
Holder Friede bist du entschwebt?
Ist die Botschaft umsonst erklungen,
Die die Hirten so freudig durchbebt?
Ach, wir leben in Haß und in Streit,
Völker und Stände und Herzen entzweit!

Doch das Lied von Bethlehems Fluren
Drang zu tief in die Seele hinein,
Und von den leuchtenden Engels Spuren
Blieb auf der Erde nachglimmender Schein;
Sehnsucht und Glaube hören und sehn
Heut noch das Heil, das den Menschen geschehn.

Darum ihr Freunde, seid uns willkommen
Hier bei der Weihnacht freundlichem Licht,
Das im düsteren Winter entglommen
Alles Sorgendunkel durchbricht.
Blickt aus dem Zweifel der Mühe und Pein
Gläubig hinauf nach dem himmlischen Schein.

Was uns auf Erden feindlich will trennen,
Kleid und Arbeit und Stand und Geblüt,
Soll uns den Frieden nicht rauben können,
Den uns verkündet das himmlische Lied.
Nahet zu Jesu, der göttlich und reich,
Arm ward und niedrig, uns Menschen gleich.

Liebe hat ihn zu Sündern getrieben,
Liebe legt ihn in Krippe und Grab;
Brüder, o Brüder, so laßt uns ihn lieben,
Der uns sein Herzblut so williglich gab.
O, welch ein Herz bliebe hart noch und falt!
Nein, es bezwingt uns der Liebe Gewalt.

Mag nun auf Erden der Streit uns untoben,
Mag uns die Not und die Sünde bedräum;
Laßt uns am Kripplein fröhlich geloben
Und jeden Morgen es wieder erneun:
Brüder sind wir in Jesu Christ,
Der unser aller Bruder ist.

Friede auf Erden! noch ist's nicht vollendet,
Was die Kunde der Engel versprach,
Aber sein Leben hat Jesus verpfändet,
Darum trachten wir gläubig ihm nach.
Zieht in die Herzen der Friede ein,
Wird auch Friede auf Erden sein!

I

Des Sternes Führung

Siddharta, Gundofernes, Bolagejes mit Gefolge.
teils stehend, teils auf Steinen sitzend.

Siddharta

Friede auf Erden! — Auf welcher Flur
Werd' ich ihn finden? — Der Sternenspur
Wandern wir nach nun viele Meilen,
Aber Brüder, für mich gilt's eilen;
Denn meine Tage rinnen wie Sand. ---
Gott, laß mich schau'n das gelobte Land!

Gundofernes

(der unterdes eine Blume sinnend betrachtet)

Seht dieser Blüte strahlende Pracht,
Wer hat solche Wunder erdacht? —
Ach, wie viel Bücher hab' ich gelesen,
Und nie ist mein Herz vom Zweifel genesen.
Alles entsteht, und alles muß sterben.
Wer hilft mir der Rätsel Lösung erwerben?

Bolagejes

Das größte Rätsel ist doch das Leben:
Da seh' ich die einen schwachen und beben;
Müssen sich huddledn und treten lassen.
Dort seh' ich die andern lachen und prassen,
Befehlen, regieren und hoch herfahren. —
Was wird uns der Stern nur offenbaren?

Siddharta

Ich weiß es nicht, doch froh im Herzen
Ward ich nach all den Müh'n und Schmerzen.
Da mir der wunderbare Stern
Erschien als Gruß des Himmelsherrn.

Gundofernes

Vom Himmelsherrn? Doch sag, wo wohnt
Ein Gott, der über Sternen thront?
Im weiten All der Sterne Bahn
Geb' ich auf Tag und Stunde an,
Ich forschte in der Erde Gründen,
Doch Gottes Spur kam ich nicht finden.
Ich kenn' des Waldes schenes Tier,
Der Blume Kelch erschloß sich mir,
Ich fand den Stoff, ich fand die Kraft;
Gott zeigt mir keine Wissenschaft.

Siddharta

Und doch nach Gott strebt all dein Sinn!

Gundofernes

Ich gäbe wohl mein Leben hin,
Wollt' er sich selbst mir offenbaren.

Volagefes

Was Gott ist, will ich nicht erfahren,
Aber die Menschen möcht' ich beglücken,
Alles einmal ins Gleiche rücken.
Hätte ich nur ein Königreich,
Da sollten alle werden gleich,
Jeder Arbeit würde ihr Lohn,
Und die Gerechtigkeit säß' auf dem Thron.

Siddharta

Steigt sie nur in die Herzen nieder,
Dann herrscht sie auch auf Erden wieder.

Gundofernes

Den Verstand der Menschen gilt's aufzuklären,
Dann werden die Tugend sie leicht bewähren.

Volagefes

Unmöglich! Nein, man muß drauf denken,
Das Leben erst wieder einzurenken;
Alles Unrecht hinaus zu fegen,
Und einen neuen Grund zu legen.

Siddharta

Brüder, laßt uns nicht müßig streiten,
Soll uns der Stern zum Ziele leiten,
Müssen wir gläubig nach ihm schau'n
Und seinem Wunderglanze trau'n.

Volagefes

Komm, Siddharta, der Tag ist heiß,
Dort winkt Schatten, ein Quell rauscht leis.

Gundofernes

Legen wir denn die müden Glieder
In der kühlen Wase nieder!
Komm die Nacht mit Sternenschein,
Wird die Reise besser gedeihn.

Siddharta

Ja, im stillen Frieden der Nacht,
Geführt von des Wundersternes Pracht,
Laßt uns wandern mit gläubigem Sinn;
Er führt uns wohl zum Ziele hin,
Wo Zweifel und Fragen ganz gestillt,
Wo Trost für alle Schmerzen quillt,
Wo nach der langen Pilgerfahrt
Uns Gott sich selber offenbart.

Während Siddharta abgeht, bleiben die zwei andern
noch zurück.

Gundofernes

Hör', Volageses, glaubst denn du,
Daß dieser Stern uns bringt zur Ruh,
Wenn aus der Tiefe der Wissenschaft
Uns nicht quillt der Wahrheit Kraft?

Volageses

Ach, du erräst, was ich gefühlt;
Der Zweifel lang' schon in mir wütht;
Zweifelst du auch?

Gundofernes

Ach ja, ich zweifel,
Ob uns Gott führt oder der Teufel.

(Der Vorhang fällt)

II

Glaubensprobe

(Die Bühne ist etwas schwächer beleuchtet)
Die drei Weisen kommen mühsam gewandert, Siddharta
von den andern geführt. Das Gefolge bleibt tief im
Hintergrunde.

Siddharta

Ich kann nicht mehr, hier setz mich nieder!
Mein Gaumen verdorrt, zerbrochen die Glieder,
Und ach, mein Herz! — Der Stern verschwand!

Gundofernes

Siehst du, er war nicht von Gott gesandt.

Siddharta

Um Gott — Schweig still!

Volageses

Nein, ich will reden.
O, daß ich jemals geglaubt den blöden
Märchen der alten Weiber und Pfaffen;
Selber muß sich die Menschheit raffen,
Nicht nachlaufen den Himmels-Zeichen,
Die uns locken und dann entweichen.

Siddharta

(zu einem der Diener)

Mein Sohn, steig dort auf den hohen Stein;
Der Abend dämmert. Des Sternes Schein
Suche dort drüben am Himmelsrand,
Wo er doch sonst am Abend stand.

Knabe (ab)

Gundofernes

Siddharta, du hoffst noch!

Siddharta

Sonst bricht mein Herz.

Gundofernes

Ach, Brüder, kehren wir heimatwärts;
Der Stern ist uns für immer verschwunden,
Bringt uns vom Himmel keine Kunden.

Siddharta

Knabe, was siehst du?

Knabe (draußen)

Ich sehe nichts.

Siddharta (sinkt zusammen)

Gundofernes

Was wir gehofft, zusammen bricht's;
Seht, der Himmel will selbst uns belehren,
Wir sollen auf Gottes Stimme nicht hören,
Sollen brauchen den eignen Verstand.

Volagefes

Wir sollen uns helfen mit eigner Hand.
Macht erst die Menschen frei und gleich,
Dann ist auf Erden das Himmelreich.

Siddharta

Knabe, was siehst du?

Knabe

Ich sehe nichts.

Volagefes

Nichts! — Ja, das ist die Weisheit des Himmelslichts;
Das ist die Strafe, daß ihm wir getraut.
Nicht auf eigene Kraft gebaut.

Siddharta (dringender)

Knabe, was siehst du?

Knabe

Ich sehe nichts.

Siddharta

Gott, dann naht der Tag des Gerichts!

Gundofernes

Fluch dem Wahne, der uns verlockt,
Weh dem, der noch in Kirchen hockt!

Siddharta

Fluch nicht! — Ich sterbe; laß mich den Frieden
Doch noch hoffen, solange ich hienieden.

Volagefes

Nein, nicht fluchen; doch ich will lachen,
Daß wir Narren die Reise machen
Ueber Berge, durch Flüsse und Wüsten,
Wollten uns dann mit Weisheit brüsten.
Ha, eins lern' ich von dieser Reise:
Der Ungläubige ist der wahre Weise.

Gundofernes

Gott, wenn du bist — !

Siddharta

Halt ein, halt ein!

(verzweifelt): Knabe — !

Knabe

Ich seh' einen schwachen Schein.
Aber es ist, als verlösch' er immer.

Siddharta

Gott, mein Gott, nur einen Schimmer!

Bauer, Friede auf Erden

2

Gundofernes

O Siddharta, du stirbst doch nicht?

Siddharta

Nicht, eh' ich sah des Sternes Licht.

Gundofernes

Volagefes, komm, schau du nur,
Ob du vom Stern siehst eine Spur.

Volagefes

(Die Hand über den Augen, spähend. Pause)

Wahrhaftig, mir scheint —

Gundofernes

Bei Gott, er blinkt!

Siddharta

Ich weiß' es. Mein Vater, du hast mir gewinkt!

Volagefes

Glaubst du?

Gundofernes

Ich weiß nicht, ich möchte wohl —

Volagefes

Ich glaube — ich zweifle — weiß nicht, was ich soll.

(Der Vorhang fällt)

III

Gottes Ratschluß

Der Stern, eine männliche Gestalt mit einem Stern auf der Brust oder einem langen Stab, an dessen Spitze ein Stern, mit langem, goldgesäumtem Mantel und Diadem. Später zwei kleine Engel, Fried und Freund, dann Gabriel.

Stern

Ich bin der wunderbare Stern,
Von Gott, dem Herren aller Herrn,
Als Führer in die Welt gesandt
Den dreien Weisen aus Morgenland.
Sie sahen mich zu gleicher Stund'
Und machten einen frommen Bund;
Sie wanderten in gläub'gem Sinn
Nach dem verheißenen Ziele hin.
Doch bösen Zweifels giftiger Zahn
Pactt grimmig ihre Herzen an;
Da hat mich Gott mit Dunst umhüllt,
Ihr Hoffen wird nun nicht erfüllt.
Nur einem noch mit mildem Blinken
Durfst' ich zum Abschiedsgruße winken.
Jetzt eil' aus meiner Bahn ich fort
Bis an der Schöpfung letzten Ort.

Fried

Ach lieber Stern, so halt' doch ein,
Und laß dich recht gebeten sein!
Ich sollte doch bei Menschen wohnen,
In Herzen sollt' ich und Hütten thronen.
Doch willst du nicht am Himmel scheinen,
Dann muß ich um die Menschen weinen.

2*

Freud

Ach guter Stern, sei nicht so streng;
Mir wird mein frohes Herz so eng.
Ich sollte doch auf Erden schweben,
Mich wieder zum Himmel dann erheben,
Dem lieben Gott zum Boten bestellt
Zwischen der Himmels- und Erdenwelt.

Stern

Mag sein, doch das ist nun vorbei;
Ans Ziel geleit' ich nicht die drei.
Was unser Herrgott sonst will thun,
Das weiß ich nicht, ich gehe nun.

(wendet sich zum Gehen)

Freud

Ach, du mein Fried! (weint)

Fried

Ach, du mein Freud! (weint)

Stern (wendet sich zurück)

Ach, Kinder, es thut mir selber leid!

Gabriel (tritt rasch auf)

Halt, Stern! mich sendet Gott vom Thron:
Geboren ist Mariens Sohn,
Der Sohn der Liebe, Gott von Art,
Der ist ein Kindlein worden zart.
Der Ewigkeiten Liebesrat
Ist nun erfüllt, o Wunderthat!
Nun neigt zu Sündern und zu Armen
Sich Fried und Freude voll Erbarmen.

Fried und Freud

Wir dürfen zu den Menschen gehn!

Gabriel

Ihr habt's gehört, es soll geschehn.

Fried

Ach Gott, mein Freud!

Freud

Ach Gott, mein Fried!

Fried

Ich fliege gleich.

Freud

Ich fliege mit.

Stern

Und ich soll nach gewohnten Weisen
Dort fern im ewigen Dunkel kreisen?

Gabriel

Das sollst du nicht; die Männer irrten
Und sich in Zweifel arg verwirrten.
Doch hat nach dunkeln Prüfungstagen
Die Gnadenstunde nun geschlagen:
Gott sah in ihren armen Herzen,
Umnachtet in des Zweifels Schmerzen,
Das Sehnen doch noch leise glühn;
Auch ihnen hat er heut verziehn.
Steig' auf zur Nacht vom Himmelsrand
Und führ' sie ins gelobte Land.

(Der Vorhang fällt)

(Es folgt eine passende Musik)

IV

Sünde und Gnade

Die Bühne ist dunkel. An einem kleinen Feuer sitzt Hans.

Hans

Hab' mir schon wieder die Jacke zerrissen,
Werd' sie mir heute noch flicken müssen, —
Doch bei dem düstern Feuererschein
fädle einer die Nadel ein.

(Wirft die Jacke ärgerlich fort, steht auf und schlägt
die Hände über den Rücken, um sie zu erwärmen)

Auch sind die Hände mir ganz verflammt. —
Hab' schon oft dies Leben verdammt:
Viele Arbeit und wenig Lohn! —
Wär' ich nur eines Bauern Sohn.

Dietrich

(der, eine Hahnenfeder am Hut, von hinten kommt,
ihm auf die Schulter schlagend)

So ist's recht, du hast doch Mut;
In dir kocht ein heißes Blut.

Hans

Du bist's, Dieter, sei nicht dumm,
Schleiche nicht in der Nacht herum;
Weißt, erwischt dich die Polizei,
Warst du, Freundchen, am längsten frei.

Dietrich

Frei, ja frei müssen wir uns machen!
Wahrhaftig mir ist's immer zum Lachen,
Daß auf dem Lande du hier dich plagst,
Die schlecht bezahlte Arbeit noch magst.

Geh' in die Stadt, da läßt sich's leben,
Frei wie der König und lustig daneben.

Hans

Weißt, ich mag dich nicht eben leiden,
Hilfst du mir aber vom Schafe-weiden —

Dietrich

Freilich, dazu bin ich gekommen,
Habe mir's längst schon vorgenommen.
Hör', in Jerusalem bis zum Fest
Herodes viel Neues bauen läßt.
Ist zwar auch so ein Leuteschinder,
Umgebracht hat er Weib und Kinder,
Aber zahlen thut er drum gut, —
Nur vor Spionen sei auf der Hut.

Hans

Aber — mit einer von Sebalds Mädeln
That ich schon eine Brautschaft einfädeln,
Und in der Stadt — die Mutter sagt —

Dietrich

Einfalt, was nach der Mutter fragt;
Bist in der Stadt, die Bauerndirne
Schlägst du dir bald aus deinem Hirne,
Da giebt's —

Hans

Halt's Maul, mach' sie nicht schlecht.

Dietrich

Ich wo! Ich meinte nur — ganz recht,
Was ich eigentlich sagen wollte, —
Daß man sich bald zusammenthun sollte;
Es meinen viele, Messias, der Christ,
Dem Volke Israel nahe ist.
Hast in der Schule doch aus den Propheten
Auch gelesen die schönen Reden.

Hans

Na und ob, lang hab' ich gefessen
Ueber den Sprüchen und's doch vergessen.

Dietrich

Aber den Spruch wirst du noch wissen,
Daß die Berge herunter müssen,
Und die Thäler sich sollen erheben.
Weißt du, dann werden wir was erleben!

Hans

Was denn?

Dietrich

Die Berge, das sind die Reichen,
Die müssen dann den Armen weichen.

Hans

Meinst? — Der Lehrer hat's anders erklärt.

Dietrich

Der muß so reden. — Willst sein belehrt,
Komm morgen Abend zu Helfers Jorg,
Was du trinkst, bekommst du auf Borg.

Hans

Gut, ich bin da. — Doch mach' dich fort;
Ich höre die andern kommen dort,
Und siehst mich mit dir der Daniel bloß,
Gleich ist bei ihm der Kuckuck los.

(Dietrich ab)

Schön wär's wohl, — ob's aber gut? —
Es kribbelt und kocht mir so im Blut.

(Jakob, Daniel, Jochem treten auf)

Jakob

Da wären wir bei den Herden wieder!
Mir reißt's jetzt oft durch die alten Glieder,

Doch möcht' ich, so lang' es Gott will leiden,
Gern noch die guten Schäflein weiden.

Jochem

Warum willst du in alten Tagen
Dich noch mit harter Arbeit plagen?

Jakob

Siehst, Jung-Jochem, ein heilig Amt
Haben wir Schäfer allesamt:
Abraham ist ein Hirte gewesen,
Mose, den Gott zum Freund erlesen,
David hat die Schafe geweidet.

Jochem

Ja, den hab' ich schon oft beneidet;
Käm' nur ein Bär mal, den wollt' ich zerreißen!
Sieh meine Schleuder, — ich kann dir schmeißen.

Jakob

Fehlt dir nur noch der Goliath;
Wart' nur, Söhnchen, kommt Zeit, kommt Rat.

Daniel

(der unterdes Hans, der scheinbar schläft,
aufgerüttelt hat)

Hast du denn schon nach den Schafen geseh'n?

Hans

Nein.

Daniel

Du Schlingel, wirst du gleich geh'n!

(Hans brummend ab)

Jochem

Ich komm' mit, Hans! (Ab)

Daniel

Ach Jakob, du,
Mit dem Hans da, — mir läßt's nicht Ruh';
Seit er einmal ins Wirtshaus gegangen,
Ist mit ihm gar nichts anzufangen. —
Das ist der Fluch der friedlichen Zeiten;
Könnten wir mit den Römern streiten,
Hätten wir andre junge Leute,
Nicht so faul und loddrig wie heute.

Jakob

Das ist's nicht, was der Jugend fehlt,
Ein anderer Geist, — wenn der sie beseelt —

Daniel

So redst du immer; doch wie soll er kommen,
Wenn uns Herodes die Freiheit genommen?
Laß uns die Sklavenketten zerreißen,
Dann kommt auch der Heiland, der uns verheißen;
Macht auf dem Schlachtfeld ihm blutige Bahn!

Jakob

Nein, sanftmütig kommt er heran.

Daniel

Ach, die ewige Sanftmut, das Dulden,
Das eben thut unser Elend verschulden.

Jakob

Still, da kommen wieder die beiden!
Ach, komm, o Hirte, dein Volk zu weiden,
Führ' uns zu frischen Wasserquellen,
Die dunklen Herzen wollst du erhellen!

Jochem

Ha, das war eine lustige Jagd!

Hans

Mir hat sie grad' nicht sehr behagt.

Jochem

Die Schafe waren davongelaufen.
Ich konnte aber zum Schluß kaum schnaufen.

Daniel

Da hast du's, Hans, du hattest zu wachen.
Lang wirst du's hier als Knecht nicht machen!

Hans

Ich mag's auch gar nicht.

Jochem

Nun, Jakob du,
Eh' ich mich lege aufs Heu zur Ruh',
Sing' mir den Psalm vom guten Hirten,
Vom dunklen Thal und vom Bewirten.

(Das Harmonium hinter der Bühne spielt leise
einige Akkorde)

Daniel

Hört, Musik; ist in Bethlehem Tanz?

Hans

Na, wie Tanzmusik klingt mir das nicht ganz.

Jakob

Es werden fromme Wanderer sein,
Die ziehen singend in Bethlehem ein.

(Das Harmonium geht in die Melodie „Vom Himmel
hoch, da komm ich her“ über)

Jochem

O wie süß und lieblich das klingt,
Grade so wie meine Mutter singt.

Daniel

Seht doch den Schein, es brennt wohl gar!

Hans

O Himmel, es wird wie am Tag so klar.

(Der Engel tritt zu den Hirten, die fortlaufen wollen)

Engel

fürchtet euch nicht, denn große Freude
künd' ich euch an, o hört doch, heute
Ist euch der Heiland, der Retter geboren,
Aus dem Stamme Davids erkoren,
Christus, der Herr, als ein Kindelein
Liegt in der Krippe und Windelein.
Nun, ihr Engelein droben musiziert,
Ihr Menschen auf Erden jubiliert,
Alles, was singen und klingen kann,
Stimme dem Herrn ein Loblied an!

Hinter der Bühne beginnt der Engellobgesang. (Siehe die Notenbeilage. Die Komposition ist am besten von Knabenstimmen vorzutragen.) Jakob und Daniel sind in die Kniee gesunken, Jochem steht verzückt da, Hans gleichgiltig seitab. Die Gruppe wird, nachdem der Vorhang gefallen ist, als lebendes Bild noch einigemal gezeigt. Dann singt die Zuhörerschaft:

„Fröhlich soll mein Herze springen!“

V

Laßt uns gehen nach Bethlehem

(Die Bühne ist wieder dunkler)

Jochem

Der Heiland ist da, der Heiland ist da,
Väterchen, Daniel, Halleluja!

Jakob

O Gott, du wunderbarer Gott!

Daniel

Nun werden die Feinde gar zu Spott!

Jakob

Heiliger Herre Gott, heiliger starker Gott!
Wir sind befreit von Not und Tod!

Jochem

Hört, ich laufe und suche es gleich.

Hans

Jetzt im Finstern, das wär' ein Streich!

Daniel

Freilich, 's ist wahr —

Jakob

Laßt's nur geschehn,
Der Engel Gottes wird mit ihm gehn.

(Jochem ab)

Hans

Sagt, glaubt ihr's wirklich?

Daniel

Du zweifelst gar?

Hans

Na, die Geschichte ist mir nicht klar;
Ich hörte singen und sah ein Licht,
Doch, was er meinte, verstand ich nicht.

Jakob

Ach Gott, mit offnem Ohr nicht hören!
Dir muß eine Sünde das Herz bethören.

(Martha mit einem Krug und Korb tritt auf)

Daniel

Schön'n guten Abend euch, Frau Marthe!

(Martha giebt Hans ein Stück Brot)

Hans

Ach Mutter, bringst du wieder das harte,
Trockene Brot und sonst nichts daneben?
Und das soll einem noch Kräfte geben!

(Martha teilt den andern aus)

Daniel

Nein, Frau Marthe, behalt' dein Brot.

Martha

Die Nacht ist lang, da thät's wohl not.

Daniel

O, mir ist der Hunger vergangen
Ueber dem, was die Engel sangen.

Martha

Engel? Hast du Engel gesehn?

Daniel

Ja, und gehört, o wie klang es schön!

Jakob

Wahrlich, denke, der Heiland ist da!

Daniel

Und die Befreiung Israels nah'!

Jakob

Von unsern Sünden werden wir ledig,
Und unser Gott ist wieder gnädig.

Martha

Von allen Sünden!

Hans

Mutter, na nu!

Was für Sünden begehst denn du?

Jakob

Hans, jetzt schweigst du!

Martha

O, mein Gebet!

Er ist da, der Heiland, den ich ersleht!

Daniel

Doch, nun laßt uns ohne Verweilen
Dem Jochem nach gen Bethlehem eilen.

Martha

Jakob, du darfst aber nicht vergessen
Die Suppe, solange sie noch warm ist, zu essen.

Jakob

Nun gieb, ich setze mich dort auf den Stein,
Du weißt, 's geht langsam und besser allein.

(Mit Daniel ab)

Martha

O mein Junge, was soll ich sagen;
Immer wieder die alten Klagen!

Hans

Mutter, sag' nichts; es ist mal so;
Ich werde des Lebens doch niemals froh.

Martha

Sieh', dein Vater ist früh gestorben,
Hatte sich keinen Reichtum erworben.
Aber hast du ihn klagen gehört?
Nichts hat ihm seinen Sinn gestört;
Froh sang er Morgens seine Lieder,
Danfbar legt' er sich Abends nieder.

Hans

Ja, das hattet ihr so, ihr Alten,
Wir aber wollen's anders halten;
Wollen uns nicht mehr placken und schinden,
Uns nicht lassen die alten Märchen aufbinden.
Geh, wer will, in die Kinderlehre!
Was du auch redst, ich mich nicht bekehre.

Martha

Hans, ich schweig', — doch sieh mich an!

Hans

(hebt langsam den Kopf)

Mutter, hab' ich dir weh gethan? —

Jakob (zurück)

So, fast hab' ich ihn halb geleert.

Daniel (zurück)

Die Schafe sind sicher und unversehrt.

Jakob

Hört, da kommt auch Jung-Jochem zurück.

Jochem

Ach, das Kind! — Ich fand's zum Glück.
O wie ist's klein, o wie ist's schön,

Und der Vater, die Mutter, das müßt ihr sehn.

(sieht in Marthas Topf)

Da ist ja noch Suppe, das ist mir lieb.

Martha

Bist hungrig, Jungchen?

Daniel

Gieb's ihm nur, gieb.

Jochem

Mir nicht! Ach, die Eltern sind so arm,
O, der Stall und das Vieh und der Fliegenschwarm!

Martha

Mein Gott, im Stall! Das kann nicht sein;
Im Stall kehrt Gottes Sohn nicht ein.

Jakob

Vielleicht doch; denn Jesaias spricht:
„Gestalt noch Schöne hat er nicht.“

Daniel

Nun, vorwärts! Und was wir zu essen haben,
Bringen wir ihm.

Jakob

Wie arme Gaben!

Martha

Nun, ich will für die Mutter sorgen,
Ich bleibe bei ihr die Nacht und morgen.

(Alle ab, außer Hans)

Hans

Lauft nur, ich weiß, wohin ich nun geh'.

Martha (zurück)

Hans, mein Junge, mir ist so weh.
Hast nicht gebetet du: „Heiland komm,
Mach mich auch einmal gut und fromm!“

Bauer, Friede auf Erden

3

Wie du mir hast auf dem Schoß gefessen?
Ist denn alles nun ganz vergessen?

Hans

Mutter, ich kann nicht —

Martha

Ach, mein Sohn!

(während Hans sich abwendet)

Mein Gott, nicht wahr, du erhörst mich schon.

(Der Vorhang fällt)

VI

Die Anbetung der Hirten

Als lebendes Bild erscheint zuerst die heilige Familie: Maria sitzt hinter der Krippe, deren Rand durch Maisstroh und ein Linnen so maskiert ist, daß man das Kind darin liegend denken kann, Marias Gesicht scheint von der Krippe her beleuchtet, Josef beugt sich über Mutter und Kind. Die Szenerie des Stalles, auch Ochs und Esel können durch gemalte Kulissen oder Versatzstücke dargestellt, auch die zwei kleinen Engel nach Art von Ludwig Richters Bild verwendet werden, oder das Ganze wird im strengeren Stil von Pfannschmidts Bildern gehalten.

Nachdem dies Bild einmal gezeigt ist, hebt sich der Vorhang wieder und nun treten Jakob, Daniel und Joseph ein und gruppieren sich anbetend. Der Vorhang fällt, und als er sich hebt, sieht man dieselbe Gruppe, zu der schließlich noch Hans tritt, der etwas seitab, den Hut in den Händen drehend, stehen bleibt.

Hier kann von der Zuhörerschaft „Stille Nacht“ gesungen und während dessen das lebende Bild wiederholt gezeigt werden.

VII.

Die Versuchung

Hans und Dietrich

Dietrich

Hans!

Hans

Geh mir, Dietrich, mit deinen Schlichen!

Dietrich

Ha, mein Söhnchen — du bist mir entwichen;
Wolltest zu Helfern gestern doch kommen. —
Warst wohl schließlich doch bei den Frommen?

Hans

Halt du's Maul, was geht's dich an;
Wohin ich will, ich gehen kann.
Euren Schwindel, den mach' ich nicht mit.

Dietrich

Nun, nur manierlich!

Hans

Nein, keinen Schritt.

Dietrich

Aber hör' doch, ich weiß es, der Heiland,
Den die Propheten verkündet weiland,
Ist geboren.

Hans

Drum eben von heute
Schlag' ich mich auf die andre Seite.
Will mich diesem loddrigen Leben,
Das nichts taugt, nicht länger ergeben.

Dietrich

Sollst auch nicht; die Tage der That
Sind mit Geburt des Messias genaht.
Er will das arme Volk erretten
Aus der gottlosen Heuchler Ketten.
In seinem Reich ist alles gleich,
Da giebt es nicht mehr Arm und Reich.

Hans

Geh, dann können wir's gut erwarten;
Es kommt ja, worauf die Väter harreten.

Dietrich

Aber hörtest du nicht? Den Weg bereiten
Soll'n wir dem Könige schon beizeiten.
Reinigen sollen wir ihm den Pfad
Nun erst recht, da er selbst genaht.

Hans

Wie denn aber?

Dietrich

Nun höre, verschworen
Haben wir uns — sind hier fremde Ohren?

Hans

Nein, die andern sind alle fort.

Dietrich

Also höre genau mein Wort:
Aufgeräumt muß beizeiten werden
Mit allem, was ungerecht ist auf Erden.
Um mit den Schlimmsten anzufangen,
Haben wir alle durchgegangen.
Da ist zuerst der Ephrem da drüben,
Thät ihn keiner in Bethlehäm lieben.

Hans

Wohl, ich versteh', und das ist wahr,
Ich diente ihm auch schon mal ein Jahr.

Aber der Lohn war zum verhungern,
Derweil er nichts that, als essen und hungern.

Dietrich

Ja, die trinken den besten Wein,
Wir saufen die Hefe, so möcht es sein.

Hans

Aber sag' mir, was habt ihr vor?

Dietrich

Na, mach nur mit, und sei kein Thor.
Haben wir erst das Beispiel gegeben,
Das ganze Volk wird sich bald erheben.

Hans

Weißt du — ich doch nicht folgen mag,
So friedlich das Kind in der Krippe lag,
Und Friede sang es vom Himmel her;
Ich glaube, der bringt eine andre Lehr'.

Dietrich

Nun gut, dann lauf du der Mutter nach,
Geh in die Kirche am Feiertag,
Zu den Betbrüdern schleiche und singe fein,
Das wird ein lustiges Leben sein.
(will gehen; kehrt um)

Uebrigens weißt du's von Sebalds Marie —

Hans

Wie, meine Braut, kennst du denn die?

Dietrich

Nun, sie dient doch dort bei dem Herrn,
Und man hört, er hätte sie gern.
Vorgestern traf er sie mal allein
Und —

Hans

Dietrich, beim Himmel, halt ein, halt ein!

Dietrich

Kalt Blut, mein Jungchen, ist dir das neu?

Hans

Gott, Gott — jetzt ist mir alles einerlei;
Wo ich ihn treffe, wo ich ihn seh'!

(nach einer Pause)

Dietrich, höre — ich mit dir geh'!

(Der Vorhang fällt)

VIII

Mein Reich ist nicht von dieser Welt

Straße in Bethlehem. Helfer vor seinem Wirtshaus,
dann Daniel

Helfer

Nur einen Augenblick frische Luft! —
Was ist so ein Wirt für ein armer Schuft;
Voll das Haus, — wohl bringt's auch ein,
Möchte doch oft so geplagt nicht sein.

Daniel

Nun, du kannst dich recken und spreizen,
In solchen Zeiten blüht dein Weizen;
Des Kaisers Augustus Befehl von Rom
Lenkt dir ins Haus einen goldenen Strom.

Helfer

Muß mich dafür auch placken und schinden,
Und der Steuereinnehmer wird mich auch finden.

Daniel

Na, davor sei nur nicht zu bang,
Wir zahlen dem Kaiser die Steuern nicht lang.

Helfer

Wie so? Wir sind doch in seinen Händen.

Daniel

Ei, das Blatt wird sich nun bald wenden.
Weißt du nicht, daß der Messias geboren,
Der uns zum Retter von Gott erkoren?
Laß den Römer die Schatzung ausschreiben,
Lang wird er nicht im Lande bleiben.

Helfer

Das wäre! — Doch sieh nur, welcher Zug!
Fremde sah ich grade genug;
Aber die sind aus weiter Fern',
Das sind vornehme, weise Herrn.

Siddharta

(Kommt mit Volageses und Gundofernes)

Ihr lieben Leute, wollest uns sagen,
In welchem Ort wir sind verschlagen.
Wir sind aus einem fremden Land,
Mit Weg und Steg hier unbekannt.

Helfer

Ih du mein Gott, 's ist Bethlehem,
Zum wohnen jezt nicht gar bequem.

Volageses

Ist kein Quartier mehr in der Stadt?

Jochem

(der dazu gelaufen ist und sie mit den Händen
auf dem Rücken anstarrt)

Der Löwenwirt noch Zimmer hat.

(Daniel ab)

Helfer

Du dummer Junge, ganz unmöglich!
Von dem kamen zu mir ja täglich
Leute, die der hatte weggeschickt.

Gundofernes

So gehn wir weiter.

Helfer (für sich)

Ei verzwickt,

Die gehn lassen! — Ach, liebe Herrn,
Ich nähme euch auf nur gar zu gern —
Richtig, so geht's: wir selbst ziehn aus,
Wohnen so lang im Stalle drauß,

Und die Zimmerleute können sich scheren,
Thun mich ohnehin beschweren.
Zahlt nichts, das fahrende Gefindel,
Mußte noch schenken Stroh und Windel.

(Dietrich kommt lauschend)

Jochem

Die wollt ihr noch aus dem Stall vertreiben,
Hört ihr, Helfer, das laßt hübsch bleiben.

Siddharta

Was ist's mit den Leuten?

Helfer

Ich weiß es nicht;
Das dumme Hirtenvolk, das spricht,
Hätten einen Engel gesehn,
Und mit dem Kind soll was geschehn.

Dietrich (tritt heran)

Hör' du, mir scheint, das ist nicht geheuer.

Siddharta

Lieber Wirt, ob billig ob teuer,
Bei dir ziehn wir gewiß nicht ein,
Die Armen vertreiben, das ist nicht fein.

(Während Dietrich und Helfer leise mit einander reden)

Gundofernes

Kleiner du da, komm doch einmal,
Weißt du was von denen im Stall?

Volageses

(zu Gundofernes)

Ist's nicht kurios, gerade heut Nacht
Hat der Stern über dem Haus Halt gemacht.

Gundofernes

Wahrlich, erst hab' ich's nicht geachtet,
Doch es bedeutet was, recht betrachtet.

Johem

Natürlich, der Heiland ist ja das Kind,
Das ihr dort in der Krippen find't.

Siddharta

Der Heiland, aber was heißt das denn?

Johem

Versteht ihr's, wenn ich's Messias nenn'?

Siddharta

Nein, auch nicht.

Johem

Nun, es euch erklären
Kann ich nicht, glaub's eben so vom Hören
Und auch vom Sehn; wie lieb und gut
Das Kindlein in der Krippen ruht!

Gundofernes (zu Dietrich)

Sagt uns, was Messias bedeutet?

Dietrich

Nun, den Gott seinem Volk bereitet,
Den König, den wahren Gottessohn.

Siddharta

Und ihr sagt das in so kaltem Ton? —
Brüder, wißt, wir haben gefunden!
O Gott sei Lob zu allen Stunden
Bis ans Ende —

Volageses

Ach, wär' es so!

Gundofernes

Dann würd' ich im tiefsten Leide froh.

(Man hört eine Trommel oder Trompete, je nachdem
das Kostüm der Soldaten mehr dreißigjähriger Krieg
oder antik)

Johem (fährt auf)

Hallo, Soldaten!

(Die Weisen sind unterdes bis ans Ende der Bühne
gekommen; Trommeln näher)

Helfer

Ach Gott, wahrhaftig, wir sind betrogen;
Nun wird das Fell uns abgezogen.

Hans

(kommt und nimmt Dietrich beiseite)

Sollen wir gleich das Volk aufheizen,
Wenn sie uns neue Steuern aufsetzen?

Dietrich

Klug, mein Jungchen, wir fangen nicht an.
Aber hat's ein anderer gethan,
Dann wollen wir das Feuer schüren
Und von dem Rummel profitieren.

Der Hauptmann tritt auf, gefolgt von einigen Soldaten,
vor ihm ein Herold; mitlaufendes Volk, darunter Jakob,
Martha und Daniel. Die Weisen, die sich unterdes be-
raten haben, kehren um.

Herold (liest)

In des allmächtigen Kaisers Namen
Hört, ihr alle von Jakobs Samen:
Wir, Augustus von Gottes Gnaden,
Wahrten das Land vor Feindeschaden,
Darum, wie billig, müßt ihr Zins
Geben all euers Guts und Gewinns.
Alle werden nun aufgeschrieben
Nach der Liste die Steuern dann eingetrieben.

Hauptmann
(den Säbel ziehend)

Und wer nicht zahlt, dem wird es gehn,
Wie es allen Feinden des Kaisers geschehn:
Zu Paaren wird das Paß getrieben.
Wir werden euch lehren den Kaiser lieben!

Rufe aus dem Volk „Hoch der Kaiser!“,
aber auch Murren.

Daniel
Dulden wir's?

Dietrich (stößt ihn)
Los nur, los!

Hans (laut)
Nein!

Hauptmann
Wer rief denn hier?

Jakob
(Daniel festhaltend)

Bei Gott, laß sein!

Daniel (sich losreisend)
Freunde, Brüder, Israeliten!
Wir haben's schon zu lang gelitten.

Hauptmann
Was! (zu den Soldaten) Ihr greift ihn!

Daniel
Hört mich, hört!
Gott hat sich zu seinem Volk gekehrt.
(während er schon gepackt wird)

Der Messias ist da!
Dietrich
Was hat er gesagt?

Hans (laut)
Der Messias!

Stimmen
Der Messias!

Daniel
(den die Soldaten wieder fassen wollen, während Jakob
und Martha ihn zu besänftigen suchen)

Die Freiheit tagt!

Hauptmann
Nieder mit ihm, die Klängen blank!

Martha
(sich dazwischenwerfend)
Schont ihn, helfst ihm, er ist wohl krank!

Jochem
Daniel!

Dietrich
Vorwärts, drauf!

Hans
Immer los!

Dietrich
(mit veränderter Stimme)
Ruhe, Ruhe, das schadet uns bloß!

(Allgemeiner Lärm, Daniel wird verhaftet, das Volk, das
Dietrich und Hans hinterücks anstacheln, stiebt aus ein-
ander. Hauptmann mit seinen Leuten und Daniel ab,
nur die drei Weisen bleiben.)

Gundofernes
Hier soll sein das Heil der Welt?

Bolageses
Na, doch Mut noch, der mir gefällt.

Siddharta

Das ist das Heil nicht, Bruder, nein!
Mein Herz spricht: es wird im Stalle sein.

(Die Weisen ab)

Helfer

(der beizeiten ins Haus gestücht war, kommt wieder
und ruft den abgehenden Weisen vergeblich nach)

Ihr Herrn! — Sie hören nicht! Ach der Schreck!
Dieser Spektakel hat keinen Zweck.

Das giebt 'nen Aufruhr und Revolution,
Dann zerschlagen sie Gläser, das weiß ich schon,
Reißen den Schemeln die Beine aus
Und tumultieren das ganze Haus.

Ach, ach, das ist eine böse Geschichte,
Sie trinken mein Bier und zahlen's nicht!

(Der Vorhang fällt)

Hier eine längere Pause. Vor der nächsten Szene, um
die Stimmung wieder zu heben, ein Choral, etwa:
„Ein' feste Burg zc.“ Vers 1 und 2.

IX

Mein Heiland nimmt die Sünder an

Die Szene ist ein ländlich ausgestattetes Zimmer

Jakob

(am Tisch, in der Bibel lesend)

„Das Volk im Finstern, es sieht ein Licht,
Ein heller Schein aus Nächten bricht,
Das Joch ihrer Last, es ist entzwei,
Sie sind von des Treibers Stecken frei.
Verbrannt wird des Krieges blutiges Kleid,
Vorbei ist des Kampfs ungestüme Zeit;
Denn siehe, ein Kind ist uns geboren,
Ein Sohn gegeben, vom Herrn erkoren,
Auf seinen Schultern die Herrschaft ruht,
Ein Wunder-Rat, ein Held voll Mut,
Ein ew'ger Vater, ein Friedefürst.“

(faltet die Hände und blickt gen Himmel)

Was du gesagt, du gewähren wirst;
Mein Auge sah deinen heiligen Sohn,
Mein Glaube sieht die Erfüllung schon.

Daniel tritt ein

Du bist's, Daniel! — Was hat von den Ketten
Der römischen Schergen dich können retten?

Daniel

Ein Wunder Gottes: Sie führten mich fort,
Schon sah ich mich an dem düstern Ort,
Wo vor mir viel Elende schon geschmachtet.
Ja hab' ich mein eigen Herz betrachtet:
Da, hieß es in mir, es geschieht dir recht;
Deines Jornes bist du, nicht Gottes Knecht.

Fleisch hab' ich für meinen Arm gehalten,
Den lieben Gott nicht lassen walten.
Wollt' hören von Krieg und Kriegsgeschrei —
Und die Engel sangen, daß Friede sei.

Jakob

Gott Lob, daß dein Herz sich so gewandt!
Wer löste dich aber aus Römerns Hand?

Daniel

Ja, wie ich so gehe mit den Soldaten,
Kamen die weisen Männer und traten
Dicht an den Hauptmann, der blieb auch stehn —
Sie sagten, sie würden zum König gehn,
Und hielten ihm einen Schutzbrief hin,
Den Herodes ihnen hatte verliehn.
Wir bürgen, sprach einer, für den Mann —
Und so ich dem Kerker und Tod entrann.

Jakob

Die Männer, Daniel, hat Gott gesandt!

Daniel

Nun leg' ich alles in seine Hand;
Und müssen wir länger noch Knechte sein,
Vom schlimmsten Joch wird uns Gott befrein:
Von Sündenlust und Sündenschuld;
Jetzt erst erkenn' ich Gottes Huld.

Martha

(schnell eintretend)

Ach Jakob, Jakob, mein armer Sohn!
Er ist in dieser Nacht entflohn.

Daniel

Entflohn, warum?

Martha

Ich weiß es nicht,
Doch gewiß hat Unheil er angericht't.

Ach, er war ja ganz in Dietrichs Netzen;
Der thät ihn verführen und verhezen.

Jakob

Doch hab' ich ihn nicht an der Krippe gesehn
Undächt'ig still beim Kindlein stehn?

Martha

Gewiß, doch wieder ins Teufels Krallen
Ist er, und nun für immer gefallen.
Er hat seine Braut im Stich gelassen,
Hat es mit jeder Din' auf der Gassen.
Und sie war so treu; hat Ephrems gekündigt,
Statt daß sie um hohen Lohn gesündigt.
Er lag im Wirtshaus Tag und Nacht,
Hat mich um mein Erspartes gebracht. —
O Hans, könn' ich dich doch vom Bösen
Mit meinem armen Leben erlösen!

Jakob

Erlösen, ach Martha, das kann nur einer,
Den Gott uns sendet, — von Menschen keiner.
Und er ist da; er wird sein Leben
Auch für dein armes Kind hingeben.

Martha

Kannst du das glauben?

Jakob

Ich glaub' es, ja!
Die Hilfe aus Zion, sie ist da;
Gott hat auch mir die Schuld vergeben,
Getroßt, und glaube: dein Sohn soll leben.

Johann

(stürzt herein)

O Schrecken, o Jammer, habt ihr's gehört?
Ganz Bethlehem ist wie verfür't.

Bauer, Friede auf Erden

4

Daniel

Um Gottes willen!

Martha

Gewiß, mein Sohn, —
Er hat gestohlen? — Sie haben ihn schon?

Jochem

Ach nein, ach nein!

Daniel

So sag' doch her!

Jochem

Mein Brüderchen, wenn's doch älter wär'!

Jakob

Nur still, mein Sohn, und sag', was ist.

Jochem

O, eines Teufels arge List:
Herodes will ja die Kleinen morden,
Wenn das Jesuskind nicht gefunden worden.

Martha

Was!

Jakob

Ach hilf uns, Herr, mein Glaube schwankt.

Daniel

Und eben erst hatte ich Gott gedankt!

Martha

Wie wird es Nacht nun um mich her! —
O, daß ich niemals geboren wär'!

Jochem

Mein Brüderchen, o mein Brüderchen süß.

(läuft hinaus. Martha eilt ihm nach, ihn rufend)

Daniel

Ist's das, was uns der Engel verhieß!
Er sang von Frieden, nun kommt das Schwert,
Seht ihr's, nun sind wir doch bethört.
Wären wir mannhaft aufgestanden,
Wir wohnten nun friedlich in unsern Landen.

Jakob

O blut'ger Greu'l, Gott helf uns Armen! —

(nach einer kleinen Pause)

Ich hoffe, er wird sich doch erbarmen.

Daniel

Wie, wenn nun alles nur Lug und Trug,
Und der Teufel uns mit Verblendung schlug?
Erscheint er nicht als Engel des Lichts?
Am End' ist's mit dem Kinde nichts. —
Laßt's uns erproben, — ist's Gottes Sohn,
Dann wird's erretten der Höchste schon.
Ist's nur ein Mensch, dann mag's verderben,
Eh' alle Kinder in Bethlehem sterben.

(Unterdes ist Hans in Gestalt des verlorenen Sohnes
still eingetreten und springt jetzt vor)

Hans

(fast verzweifelt)

O Gott, mein Trost!

Daniel

Ha, was! Du Schuft!
Schweigst du! — Und wart'st, bis man dich ruft.
Weg du aus frommer Leute Kreis;
Dir macht der Teufel die Hölle heiß.
Du bist's nicht wert, dich anzuspain.

Hans

Ich bin's nicht wert, ich seh' es ein;
Ich hab' gesündigt mehr als ihr wißt; —

Aber ein Heiland geboren ist!
Kann Gott mir nicht mein sündig Leben,
O sagt, kann er mir's nicht vergeben?

Daniel

Vergeben — wo steht denn das geschrieben?
Ja, denen, die Gottes Wege lieben,
Die fleißig in die Kirche gehn,
Uns, die bei Gott in Gnaden stehn,
Uns Frommen, denen wird vergeben,
Dir nicht, in diesem und jenem Leben.

Hans

Verstoßt ihr mich?

Jakob

(der ihn mit steigender Ergriffenheit betrachtet hat,
schließt ihn jetzt in die Arme. Hans sinkt ihm zu Füßen)

Jakob

O nein, Hans, nein!

Hier muß ein Wunder geschehen sein.
Jetzt ist's gewiß, das Heil bricht an;

(bedeutsam betont)

Der Heiland nimmt die Sünder an!

Martha (zurück)

Jakob

Martha, dein Sohn —

Martha

Hans, du mein Kind! —

Jakob

Im Himmel die Engel jetzt fröhlich sind.

(Der Vorhang fällt)

Der Chor oder alle singen passende Strophen aus dem
Liede: fröhlich soll mein Herze springen.

X

Die Gemeinde der Gläubigen

Derselbe Raum, wie in der vorigen Szene, von einer
Lampe erhellt. Jakob, Daniel, Hans, Jochem, Martha.
Später Simeon und Hanna. Die Gesellschaft sitzt am
Tisch bei einfachem Abendbrot, das eben beendet ist.

Jakob

(die Hände faltend)

Nun dankt dem Herrn für seine Gaben,
Die wir von ihm empfangen haben.

(Martha räumt ab, Hans hilft ihr. Jochem nimmt
einen kleinen Schemel und schreibt auf einer Schiefertafel.)

Jakob

O, es sind wunderbare Zeiten,
Die uns Gericht und Heil bedeuten.

Daniel

Ob nicht vielleicht doch mehr Gericht?

(Es klopft)

Hans

Jochem, lauf einmal — klopft es nicht?

Hanna und Simeon treten ein.

Jakob

(erhebt sich)

Ei Hanna, Simeon, seid ihr's wieder?
Der weite Weg, die alten Glieder!

Hanna

Gott grüß euch! sauer war der Gang,
Doch mein Herz voran voll Freude sprang;

Denn euch muß ich's vor allem sagen,
Was für ein Heil sich zugetragen.

Hans

Daß der Heiland geboren —

Simeon

Ihr wißt es schon? —

Zu spät, du lahmer Simeon!

Jacob

Wir sahn ihn ja.

Johann (fröhlich)

Ich auch.

Hans (tief bewegt)

Ich auch.

Jacob

Nun denn, setzt euch; — nach altem Brauch
Laßt uns die liebe Bibel lesen,
Die uns Führer durch Nacht zum Licht gewesen.
„Wascht euch von eurem schlimmen Wesen,
Und reinigt euch von allem Bösen.
Dem Unterdrückten helfst getreu,
Witwen und Waisen stehet bei.
Kommt her und laßt Gericht uns halten,
So spricht der Herr, ich will's verwalten:
Mag eure Sünde gleich blutrot sein,
Sie wird wie Wolle weiß und rein.“
Das hat der Hans so recht erfahren;
Wir wollen's im Herzen alle bewahren.

Hans

Ich ging in Sünden ganz einher,
Doch Freude fand ich nimmermehr,
Unruhig war mein Herz erwacht,
Beim Engellied in jener Nacht;
Es trieb mich zu der Krippe hin. —

Dann riß mich fort der alte Sinn;
Der Dietrich kam mit seinen Lügen,
Ach, und ich ließ mich gern betrügen,
Verloren, dacht' ich, bist du einmal;
Je toller, je besser! — 's ist alles egal!

Simeon

Doch sprich, wie wandte sich dein Sinn
Zu einem neuen Leben hin?

Hans

Dem Ephrem hatt' ich Rache geschworen:
Er oder ich sollte sein verloren! —
Ich hatte sonst ihn immer gesehen
Spät abends noch durch die Ställe gehen.
Darum in einer dunklen Nacht
Schleich ich in seinen Hof mich sacht,
Steh so, daß mich niemand sehen kann.
Alles ist still, kein Hund schlägt an. —
Ich schau durchs Fenster zum Stall hinein:
— Leuchtet da nicht ein heller Schein!
Steht da nicht der Esel, das Kind,
Liegt in der Krippe nicht ein Kind!
Hab' ich's oder hab' ich's nicht gesehen, —
Um meinen Mut war's da geschehen.
Ich denk: dir haben die Engel gesungen,
Und stehst nun hier vom Teufel gedungen.
Mir war's wahrhaftig, er will mich im Nacken
Gleich mit glühenden Krallen packen.
Ich renne in die Nacht hinaus,
Die Seele voller Angst und Graus,
Bis ich, von Kräften, sinke nieder. —
Da hab' ich endlich gebetet wieder:
Ach Gott, soll nicht das Jesulein
Auch für mich Armen geboren sein!
— Nun bin ich gern der ärmste Knecht,
Gott übe Gnade anstatt Recht.

Daniel

Aber ich kann es noch nicht fassen,
Den Sünder muß der Herr doch hassen.

Simeon

Nein, hört mich an: Des Höchsten Wort
Klang mir im Herzen immer fort:
Du wirst nicht zu den Vätern gehn,
Eh' du nicht Gottes Sohn gesehn.
Und als zum Tempel sie ihn getragen,
Hat die verheißne Stunde geschlagen,
Ich hielt ihn selbst auf meinen Armen,
Nun weiß ich: Gott will sich erbarmen.

Martha

Auch ich; er hat gerettet mein Kind.

Daniel

Doch Bethlehems Kinder verloren sind.

Hanna

Die nimmt Gott in den Himmel ein,
Damit sie wohl behütet sein.

Daniel

Soll denn hienieden vor Feindes Wüten
Gott die Seinen nicht behüten?

Jakob

Was er uns schickt, wir wollen es tragen,
Dankbar in guten und bösen Tagen.
Denkt doch, das Kindlein, so arm im Stroh,
Es macht die Herzen der Armen froh.

Hanna

Ein Heiland der Armen will er sein,
Drum kommt in die Armut er hinein.

Hans

Nun trag' ich gern der Menschen Spott,
Bin ich in Gnaden nur bei Gott.

Simeon

Die Welt bleibt arg und voller Pein
Doch sollen wir gutes Mutes sein.
Wir wollen nimmermehr verzagen
Und alles Kreuz geduldig tragen.
In Glaub' und Liebe treu vereint,
Bis einst der große Tag erscheint,
Da alles Dunkel dieser Erden
Wird lauter Licht und Freude werden.

XI

Die Macht der Finsternis und der Sieg des Lichts

Volageſes kommt langsam geſchritten

Volageſes

Wunderbar — wunderbar — ſcheint mir doch
Das Kind da in der Krippe noch.
In unſern ſturmbelegten Zeiten
Sollte dies Kind einen Retter bedeuten?
Schon rüſten die Eltern zu banger Flucht,
Weil Herodes das zarte Leben ſucht.
Mir will das Leiden nicht in den Sinn;
Es liegt mir zu wenig Kraft darin.

Hans

Verzeiht mir, Herr, wenn ich euch ſöre.
Ihr war't bei dem Kinde, wie ich höre.
Iſt es noch da? Ach, wie ſo gern
Dank' ich noch einmal meinem Herrn.

Volageſes

Danken? Wofür? Dem kleinen Kind!
Es iſt eben doch wie alle ſind.

Hans

Wie alle! Nein, es iſt Gottes Sohn.
Auch ich war erſt voll Spott und Hohn,
Ramte dahin, ich weiß nicht wie,
Und endlich zog's mich doch in die Knie;
Es iſt euch ſo ein Wunderding
Mit dieſem Kind arm und gering.

Volageſes

Doch ſagt, was hat es euch geſchafft?

Hans

Mir gab es neue Lebenskraft.
Seit ich die Liebe Gottes erkannt,
Die dem ärmſten Sünder ſich zugewandt,
Bin ich ſo froh, ach bin ſo reich!

Volageſes

Du ſiehſt aber doch den Armen gleich.

Hans

Bin auch ein armer Schlucker, fürwahr.
Doch ſehſt, dies ſchwielige Händepaar,
Und dies Herz im Buſen voll Fried' und Ruh',
Was brauch' ich außerdem dazu!
Werde mich ſchon durchs Leben ſchlagen.

(Unterdes kommen Siddharta und Gundofernes)

Siddharta (zu Volageſes)

Willſt du nun den Grillen entſagen?

Volageſes

Bin eben dran; der Burſche hier
Weiſſ eine Kunſt, die vertreibt ſie ſchier.
Seht ihn, in ſeiner armen Jacken
Thät ihn doch der Neid nicht zwacken.
Hätten wir alle Leute ſo weit,
Wahrhaftig, das gäb' eine neue Zeit.

(Unterdes kommen Jakob und Daniel, wie um wieder
auf die Weide zu ziehen)

Jakob

Ei! mein Hans, was kommt dir bei,
Sprichſt mit den fremden Herrn ſo frei.

Siddharta

O, laßt ihn doch, im Jeſuskind
Wir alle ja nun Brüder ſind.

Daniel

Brüder? Das sagt ihr wohl nur so;
Wir bleiben Knechte und sind's auch froh;
Wollen aus unserm schlichten Leben
Nimmer nach hohen Dingen streben;
Mir ist's vergangen —

Gundofernes

Versteht ihn recht:
Vor Gott gilt nicht mehr Herr und Knecht.
Seit ich ihn fand, will ich mich bescheiden,
Niemand verachten, niemand beneiden.

Bolageses

Aber die Welt — Wie ist's mit dem Frieden?

Siddharta

Den müssen wir nun schaffen hienieden.
Teilt mit dem Hungernden das Brot,
Der Starke lindre des Schwachen Not.
Gerecht sei treuer Fleiß belohnt,
Vor Unbill jeder Stand geschont.
O seid doch mit vereinter Macht
Stets auf des Nächsten Wohl bedacht!
Der Liebe räumt die Herzen ein,
So werdet ihr Friedensboten sein.

Daniel

O könnt' ich ziehn in alle Welt,
Ein Bote, den der Herr bestellt.
Einst kampfesfroh, ließ' ich gern allen
Völkern die Friedenskunde schallen.

Gundofernes

Und ich möchte den Klugen und Weisen
Gern die göttliche Wahrheit preisen;
Nicht in den Tiefen der Natur
Findet die Wissenschaft Gottes Spur.

Als ich am Kripplein gläubig bat,
Da hat dem Herzen sich Gott genah't.

Siddharta

O Bruder, wie wird mir froh und leicht;
Der Himmel mir auf der Erde deucht.

Simeon (tritt dazu)

Der Himmel auf Erden! Ach Brüder, nein!

Dietrich

(im roten Rock, den Degen an der Seite, stürzt zwischen
sie hinein)

Die Hölle soll euch auf Erden sein!
Diesen Heiland der Sünder und Armen,
Der nichts bringt als Gnad' und Erbarmen,
Nichts verkündet als Dulden und Leiden,
Den mit seinen himmlischen Freuden,
Den werden wir noch in den Windeln würgen,
Er soll nicht siegen, ich will's verbürgen!

Hans

Dietrich, hör' doch!

Dietrich

Du feiger Hund,
Red'st jetzt den Frommen nach dem Mund?
Gehst wohl dem Sebald um den Bart.
Na denn, jeder nach seiner Art!
Ich hab' mich dem Herodes ergeben.

Hans (höhnisch)

Da hast du wohl ein freies Leben?

Dietrich

Frei! — Den Teufel! — Was heißt denn frei?
Wer mir Brot giebt, ist einerlei.
Kann ich nur meinem Hasse leben
Und auch meiner Luft daneben.

Euch alle haß' ich, die ihr euch biegt
Vor dem Kind, das in der Krippe liegt.
Ha, ich weiß, er ist Gottes Sohn,
Und darum eben sprech' ich ihm Hohn.
Wenn wir ihn nicht in den Windeln ersticken,
Wird es später sicher glücken.

Ja, mit der List der Höllenschlange
Ich die göttliche Seele fange;
Ist er Mensch, ich werd' ihn verführen,
Den Heiligenschein soll er verlieren,
Ha, er soll mir zu Füßen sinken!
Und will er nicht, — sein Blut zu trinken
Das sollte eine Wollust sein.
O ich quäl' ihn mit bitterer Pein,
Am Kreuz soll er mir langsam verbluten!
Dann betet an den frommen Guten,
Hofft nur, hofft, mich wird es freun;
Ihr sollt nur bitterer betrogen sein!

(eilt drohend fort)

(In die Mitte der anderen, die schon entsetzt zurückgetreten sind, tritt wieder Simeon, während unterdes Hanna, Martha und Jochem, unbefangen plaudernd, herankommen sind)

Simeon

Ihr steht entsetzt, doch hört mich an,
Was mir der Geist hat kund gethan:
Wahr ist, was hier der Teufel sprach;
Der Heiland geht durch Spott und Schmach.
Der Satan wird ihn hart versuchen,
Man wird ihn lästern, wird ihm fluchen.
Für viele wird zum Fall ein Stein,
Für uns der Fels des Heils er sein.
Ja, Brüder, wer's erlebt, wird sehen,
Wie sie ihn noch ans Kreuz erhöhen,
Sein heilig Blut wird er vergießen,
Doch uns zur Rettung wird es fließen.

Laßt Teufel, Welt und Hölle wüten;
Gott wird die Seinen treu behüten.
Denn Jesus geht durch Tod zum Leben,
Gott wird zum Throne ihn erheben.
Die Hilfe naht, der Sieg ist da;
Sagt nicht, — o, singt: Halleluja!

(Hier können das Publikum und die handelnden Personen bei offener Bühne die Strophe: „Und wenn die Welt voll Teufel wär' zc.“ anstimmen)

Hanna

(wie jede der folgenden Personen vortretend)

Gottlob, nah' ist mein Stündlein,
Da wird sein Tod mein Leben sein.

Siddharta

Wie seines milden Sternes Licht
Strahlt er mir, wenn mein Auge bricht.

Jacob

Und auf der rauhen Erdenbahn
Geh' ich ihm nach — und himmelnan.

Martha

Ich schaffte viel und litt so sehr,
Nun kenn' ich keine Sorge mehr.

Quadosernes

Der Schöpfung Rätsel ist enthüllt;
Gott ist die Liebe, groß und mild.

Volageses

Nun gilt es mit der Liebe Waffen
Sein Reich auf Erden treu zu schaffen.

Daniel

Nehmt mich, ich will euch tapfer kämpfen,
Das Böse in der Welt zu dämpfen.

Hans

Des schlichten Zimmermannes Sohn
Sei meiner Arbeit Kron und Lohn.

Jochem

Ich gehe zu den Schafen hin
Froh, daß ich Jesu Schäflein bin.

Die Hinterbühne öffnet sich, man sieht (möglichst erhöht) die heilige Familie, Maria und Joseph hinter der Krippe. Zwischen und über ihnen die Engel Fried und Freud, Gabriel und der Stern schließen die Gruppe seitlich ab. Die Personen gruppieren sich: Simeon und Hanna in der Mitte, doch so, daß sie die heilige Familie nicht verdecken. Siddharta, Jakob, Gundosernes und Jochem auf der linken Seite, Volageses und Daniel und dann Martha und Hans rechts)

Hanna

(sich zur Krippe wendend)

Seht, umhaucht von Himmelsfrieden
Schläft das holde Gotteskind,
Und derweil uns noch beschieden
Sorge, Not und Sünde sind,
Ward ein ew'ges Heil bereitet,
Das uns tröstet, führt und hält,
Bis es uns zum Ziel geleitet
In die ew'ge Friedenswelt.

Simeon

Freude soll uns allen werden!
Geht im Frieden denn nach Haus,
Ihr zu euern stillen Herden,
Weit ihr in die Welt hinaus.
Laßt euch keine Sorge stören,
Keine Sünde euch bethören,
Alle, die ihr war't verloren,
Freut euch; Christus ist geboren!
Jesus kam, für euch zu leiden,
Er will euch sein Reich bescheiden.
Mag hier Sturm und Wetter toben,
Freude ist im Himmel droben,
Und der Glaube hat hienieden
Schon auf Erden Gottes Frieden.

Schluß

o. d. Orgel,

Chor-
Sopran.



Eh . . . re sei

Pianoforte

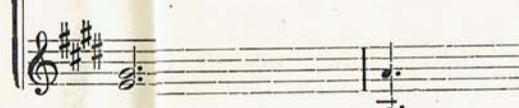
oder



Orgel.



Gott . . . re sei Gott



„Ehre sei Gott“

für einstimmigen Sopran-Chor mit Begleitung des Pianof. od. d. Orgel,
comp. von Ch. Raillard.

Mäßig bewegt.

Chor-Sopran.

p

Eh . . . re Eh . . . re Eh re sei

Pianoforte
oder

pp sehr zart.

Orgel.

Detailed description: This block contains the first system of the musical score. It features three staves. The top staff is for the Soprano voice, with lyrics 'Eh . . . re Eh . . . re Eh re sei'. The middle staff is for Piano or Organ accompaniment, marked 'pp sehr zart.', and contains a complex rhythmic accompaniment of sixteenth notes. The bottom staff is for the Organ, with a simpler accompaniment of quarter notes. The key signature is three sharps (F#, C#, G#) and the time signature is 6/8. A dynamic marking 'p' is placed above the first measure of the soprano line.

Gott in der Hö he, Eh re sei Gott

cresc.

cresc.

Detailed description: This block contains the second system of the musical score. It continues the three-staff format. The soprano line has lyrics 'Gott in der Hö he, Eh re sei Gott'. The piano/organ accompaniment continues with similar rhythmic patterns. Dynamic markings 'cresc.' are placed above the soprano line and below the piano/organ line in the latter part of the system. The key signature and time signature remain the same as in the first system.

f in der Hö he, *p* und

f *dim.*

Detailed description: This system contains the first two lines of music. The top line is a vocal line in treble clef with a key signature of three sharps (F#, C#, G#) and a 3/4 time signature. It begins with a forte (*f*) dynamic and ends with a piano (*p*) dynamic. The lyrics are "in der Hö he, und". The middle line is the right-hand piano accompaniment in treble clef, featuring a rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes. The bottom line is the left-hand piano accompaniment in bass clef, with a few notes and rests. Dynamics include *f* and *dim.*

frie de auf Er den und frie de auf Er den und den Men schen ein

mf *pp* *mf*

Detailed description: This system contains the second two lines of music. The top line is the vocal line, continuing with the lyrics "frie de auf Er den und frie de auf Er den und den Men schen ein". It features a mezzo-forte (*mf*) dynamic. The middle line is the right-hand piano accompaniment, showing a more complex harmonic texture with chords and moving lines. The bottom line is the left-hand piano accompaniment, with a piano (*pp*) dynamic. Dynamics include *mf* and *pp*.

Wohl ge fal len und den Men schen ein Wohl ge fal len

f *dim.*

Detailed description: This system contains the final two lines of music. The top line is the vocal line, with the lyrics "Wohl ge fal len und den Men schen ein Wohl ge fal len". It features a forte (*f*) dynamic. The middle line is the right-hand piano accompaniment, with a strong rhythmic accompaniment. The bottom line is the left-hand piano accompaniment. Dynamics include *f* and *dim.*

pp

Eh re, Eh re, Eh re sei

a tempo

e ritard. *pp*

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is a vocal line in treble clef with a key signature of three sharps (F#, C#, G#) and a common time signature. It begins with a whole rest, followed by the lyrics "Eh re, Eh re, Eh re sei". The middle staff is a piano accompaniment in treble clef, featuring a rhythmic pattern of eighth notes with chords. The bottom staff is a piano accompaniment in bass clef, starting with a whole rest and then playing chords. Performance markings include *pp* (pianissimo) at the beginning and *a tempo* above the piano part.

Gott in der Hö he Eh re sei

The second system continues the musical score with three staves. The vocal line (top staff) has the lyrics "Gott in der Hö he Eh re sei". The piano accompaniment (middle and bottom staves) continues with the same rhythmic pattern. The key signature and time signature remain consistent with the first system.

Gott in der Hö he

The third system concludes the musical score with three staves. The vocal line (top staff) has the lyrics "Gott in der Hö he". The piano accompaniment (middle and bottom staves) continues with the same rhythmic pattern. The key signature and time signature remain consistent with the first system.

„Ehre sei Gott“

für 2 Sopranstimmen mit Begleitung des Pianoforte oder der Orgel

comp. von **Ch. Raillard.**

fröhlich bewegt.

Sopran I
und II.

Eh - re sei Gott in der Hö - he Eh - re, Eh - re

Pianoforte
oder
Orgel.

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is for Soprano I and II, with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). The middle staff is for Piano/Organ, with a treble clef and a key signature of one sharp. The bottom staff is for Piano/Organ, with a bass clef and a key signature of one sharp. The time signature is common time (C). The lyrics are: 'Ehre sei Gott in der Höhe Ehre, Ehre'. The music is marked with a dynamic of *f* (forte) at the beginning and *mf* (mezzo-forte) later. There are slurs over the vocal lines and the piano accompaniment.

cresc.

Eh - re sei Gott in der Hö - he, und frie - de auf Er - den und

cresc.

The second system of the musical score continues from the first. It features the same three staves: Soprano I and II, Piano/Organ (treble clef), and Piano/Organ (bass clef). The lyrics are: 'Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und'. The music is marked with a dynamic of *f* (forte) and *p* (piano). There are slurs and a crescendo marking (*cresc.*) over the vocal lines and the piano accompaniment.

cresc. *mf* *p*

Frie - de auf Er - den, und den Men - schen ein Wohl ge - fal - len und den

cresc. *mf* *p*

Men - schen ein Wohl ge - fal - len Eh - re sei Gott in der

f *cresc.* *f*

cresc. *f*

Hö - he l

dim. *pp*